

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.

Herausgibt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Fleißarbeit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:
Budapest, Stationsgasse N. 4.
Wo hin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten sind.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 1 1/2 Bogen Klein-
Quart ausgegeben. Pränumerationspreis ist für den
Jahrgang 4 fl. Bei Nachbireinzahlungen und im Buch-
handel wird per Quartal mit 20 fl. mehr gerechnet.

Zwei Anträge.

(Ein verunglückter und ein unglücklicher Antrag.)

Der Lehrplan ist's, die Lehrgänge sind's, die wir nebst dem guten Lehrer in jeder Schule suchen, aber — was den Lehrplan und Lehrgang betrifft — in fast keiner Schule finden. Dem Uebel abzuhelfen, erhielt der Kaiser Seminardirektor, Dr. Emericzky, im Jahre 1874. von der ung. Lehrerversammlung den Auftrag, Lehrgänge und Lehrpläne zusammenzustellen. Der Beauftragte ist seiner Aufgabe nachgekommen, sein Werk wurde fertig und kam 1876. zu Pfingsten im Exekutiv-Ausschusse der ung. Lehrerversammlung zur Verhandlung, deren Resultat: daß das Elaborat dem Lehrerbildner Lederer zur Begutachtung, ad referendum, gegeben wurde. Hener nun übte Lederer in der Sitzung des 50-ger Ausschusses (siehe Vereinsnachrichten!) Kritik, es wurde frisch und feurig debattirt, der Nachmittag des ersten Verhandlungstages wurde den Lehrplänen, der Methode, der Stoffeinteilung der Lehrgegenstände gewidmet. — Nachdem fast jedes Mitglied des Ausschusses seine Zusatzanträge zu Lederer's Kritik gestellt hatte, wollte auch ich mein Schärfelein zur Vervollkommnung des Emericzky'schen Lehrplanes beitragen und stellte einen Antrag, der sammt seiner Begründung annähernd folgenden Inhaltes war:

„Sowohl das Elaborat Emericzky's, als auch die Kritik Lederer's, sowie die daran geknüpften Diskussionen habe ich mit ungeteilter Aufmerksamkeit verfolgt und gefunden, daß ein sehr wichtiger Theil des Elementarunterrichtes, der in gewissen Verhältnissen oft als der Wichtigste betrachtet werden kann, nicht berührt wurde. Ich meine die zweite Landessprache neben der Unterrichtssprache.“

Ich sage der geehrten Versammlung gewiß keine Nothigkeit, wenn ich von den verschiedenen Richtungen des Anschauungsunterrichtes spreche. Von Wichtigkeit sind für meinen Zweck die beiden Extreme. In einer der Richtungen betrachtet man den Anschauungsunterricht als das vermittelnde Element zwischen Althernhaus und Schule und behauptet, daß 5–6 Wochen für den selbständigen Anschauungsunterricht genügen, nach welcher Zeit der Stoff desselben auf die übrigen Disciplinen, welche ebenfalls nach dem Grundsätze: „Unterrichte anschaulich“ betrieben werden müssen, vertheilt werde. Vertreter dieser Richtung war Diesterweg. Dem entgegen will eine andere Richtung den selbständigen Anschauungsunterricht oder, wie man den Gegenstand mit Vorliebe nennt, die Denk- und Sprechübungen auf so viele Jahre ausdehnen, als die Schulpflichtigkeit dauert und räumt ihnen mit den übrigen Disciplinen gleichen Rang ein. Vertreter ist Luz in Bieberach und einige Leipziger Lehrer. Die dritte, vermittelnde Richtung ist amtlich

Unserer heutigen Nummer liegt ein Verlagsbericht der Buchhandlung von A. Pichler's Wittwe & Sohn in Wien bei.

Emericzky

autorisiert und findet sich in Ungarn. Die Regierung schreibt einen zweijährigen Anschauungsunterricht als separaten, selbständigen Lehrgegenstand vor.

Ich gestehe, daß ich aus pädagogischen und Vernunftgründen der erstgenannten Richtung angehöre, weil ich zu einem ersprießlichen Volksunterricht einen sechs-achtwöchentlichen Anschauungsunterricht, als selbständigen Lehrgegenstand, für genügend halte.

Wenn ich aber patriotische und Opportunitätsgründe in Betracht ziehe, so kann ich mich mit zwei Jahren selbständigen Anschauungsunterrichtes in Ungarn nicht begnügen, sondern ich stelle mich auf die Seite Jener, welche den Gegenstand selbständig behandeln wollen während der ganzen Zeit des Schulbesuches, also 6 resp. 9 Jahre.

Diesen Standpunkt muß ich als Bürger Ungarns, im Interesse des Vaterlandes einnehmen.

Bei uns wohnen nämlich 11 verschiedene Nationalitäten mit- und untereinander, deren Kinder in der Schule — gemäß der Vorschrift des Gesetzes — Alle in der Muttersprache unterrichtet werden. Es ist übrigens auch ganz und gar natürlich, daß überall, wo vernünftiger Unterricht erteilt werden soll, als Unterrichtssprache die Muttersprache gelte. Nun aber sind wir Alle, welcher Nationalität wir auch angehören mögen, weil wir in Ungarn wohnen, ebenso Ungarn, wie die, welche in Frankreich oder Deutschland wohnen, Franzosen oder Deutsche sind. Die ungarische Staatsidee muß einen sichtbaren und hörbaren Ausdruck darin finden, daß ein vernittelndes Band der verschiedensprachigen Ungarn gesucht werde. Meiner Meinung und der Natur der Sache nach ist dieses vernittelnde Band die ungarische Sprache und es müßte diese Sprache als zweite Sprache in jeder ungarischen Schule mit nichtungarischer Unterrichtssprache gelehrt werden, da ja die ungarische Sprache auch die Amtssprache des ungar. Staates ist. Eine zweite Sprache findet sich in fast allen Schulen der Welt: in Böhmen wird neben der böhmischen Unterrichtssprache deutsch, in Steyermark neben deutsch auch illyrisch, ja in Deutschland selbst neben deutsch auch französisch oder englisch, und gar in der Schweiz wird neben deutsch, — französisch und italienisch gelehrt. Und auch dem Kernungarn würde es nur zum Vortheil gereichen, wenn er in der Volksschule den Nationalitäten dadurch entgegenkommt, daß er selbst, nach Bedürfnis, deutsch oder eine andere Sprache der Gegend als zweite Sprache in der Schule erlernt. Und eben weil ich zur Erlernung einer zweiten Sprache ein systematisches Vorgehen, und für den Unterricht einen Stoff wünsche, sehe ich von dem richtigen pädagogischen Gesichtspunkte ab und erkläre mich für den sechsjährigen, systematischen, selbständigen Anschauungsunterricht, der genügend Stoff bietet, zu täglichen Denk-, Sprach-, Sprach- und Schreibübungen in der zweiten Sprache neben der Unterrichtssprache.

Demgemäß beantrage ich, dem Referenten, Herrn Seminardirektor Emerichy die Weisung zu geben, daß er in seine Lehrpläne für den selbständigen Anschauungsunterricht einen sechsjährigen Cyklus aufnehme und in der Verteilung des Stoffes darauf Rücksicht nehme, daß jeden Tag mindestens eine halbe Stunde, verbunden mit dem Anschauungsunterrichte, in den Schulen mit nichtungarischer Unterrichtssprache die ungarische, in den Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache aber eine andere vaterländische Sprache, z. B. die deutsche als Unterrichtsgegenstand gelehrt und geübt werde."

So beiläufig sprach ich. An der Debatte beteiligten sich György, Vargha und Szivós.

Der Erste verurtheilt den Antrag, wundert sich aber nicht, daß ein Indigenat solch einen Antrag stellen konnte. Er wünscht dem entgegen ganz entschieden, daß an das Ministerium und den Reichstag ein Gesuch gerichtet werde, worin die

Einführung der ungarischen Sprache als obligater Lehrgegenstand aller Schulen Ungarns gefordert wird. (György spricht deutsch, hat auch, wenn er etwas Bilkung besitzt, sich diese in Deutschland geholt. D. Red.)

Der Zweite gab seiner Indignation Ausdruck, daß ein ungarischer Schulman einen solchen Antrag stellen konnte, der ganz Ungarn germanisiren will. (Barqha kann deutsch nicht sprechen! Die Red.)

Der Dritte ist ebenfalls indignirt. (Kann auch nicht deutsch! Die Red.)

In meinem Schlussworte gab ich meinem Bedauern Ausdruck, daß sich mein Name nicht auf J endige; bewies aber, daß ich ein geborner Ungar bin und in meinem Antrage jedenfalls mehr Patriotismus liege, als in dem „Säbel-Antrage“ György's. Was aber die Indignation betrifft, so mögen Barqha und Sipos dieselbe an die richtige Adresse gelangen lassen, an die Manen Cötövös', der dem Reichstage 1867. einen Gesetzentwurf vorlegte, in welchem für Schulen nichtungarischer Sprache die ungarische, für Schulen mit ungarischer Unterrichtssprache die deutsche als Unterrichtsgegenstand empfohlen wurde. Und Cötövös war kein Indigenat, jedenfalls aber ein besserer Patriot als unsere Chauvinisten.

Die Anträge kamen zur Abtinnung. György's Antrag wurde einstimmig angenommen (mit Ausnahme meiner Zustimmung).

Ich erklärte zu Protokoll, daß ich den Schritt mit einem Gesuche zum Minister und Reichstag mißbillige.

Meine Leser haben den Stand der Dinge vor sich. Mögen Sie mein Vorgehen — beurtheilen.

Ich konnte nicht anders!

Jos. Mill.

Behandlung¹⁾ eines zudringlichen Doktors.

(Mein Schlusswort²⁾ an Dr. Erfahrung.)

Niemals im Leben fiel es mir noch so schwer, meine Gedanken unbeeinflusst von meiner Gemüthsstimmung niederzuschreiben, wie eben heute.

Diese Betrübniß und wehmüthsvolle Stimmung erfüllt mein Herz; — es trauert um einen vor wenigen Stunden verlorenen theuren Freund und Kollegen — indeß mein Verstand mir die Pflicht gebet, gegen einen Feind mit geschärfter Waffe ins Feld zu ziehen.³⁾ Vielleicht war es eine wohlgemeinte Fügung des Allweisen,⁴⁾ daß unmittelbar, nachdem ich meinen geliebtesten Berufsgenossen die Augen zugedrückt — der Postbote mir die letzte Nummer des „Ungarischen Schulboten“ bringen mußte. Der in demselben direkte an mich gerichtete Leitartikel versuchte momentan meine weiche Stimmung, denn er brachte mir einerseits zum Bewußtsein, daß des Volksschullehrers Berufswirksamkeit noch immer allzuvielseitigen Kränkungen ausgesetzt ist, mithin jeder scheidende Kollege den Trost seiner bessern Zukunft in unserer Seele zurückläßt, andererseits versetzte dieser spöttische Hohn-Artikel mein Blut in eine schmerz-bewältigende Wallung⁵⁾ und diese trieb mich fort von des Freundes Todtenbahre zur Bekämpfung unsers gemeinsamen Gegners.⁶⁾

¹⁾ A la Doktor Eisenbart.

Dr. Erfahrung.

²⁾ Glaub's wohl! Wenn selbst der tiefste Brunnen sich erschöpft, wie folgt es nicht eine von Beschimpfungen und Grobheiten überirudelnde Quelle. Dr. Erfahrung.

³⁾ Ich war stets der Ansicht, daß aufrichtiger Schmerz mildere, sanfter, versöhnlicher Gefühle Platz mache. Doch nicht alle Menschen sind gleich. Dr. Erfahrung.

⁴⁾ Sie haben kuriose Begriffe von dem Allweisen. Der hat viel Besseres zu thun, als seine Fügung in unsere Polemik eingreifen zu lassen. Dr. Erfahrung.

⁵⁾ Wieder ein Ausdruck, den mein unlogischer Kopf nicht versteht. Dr. Erfahrung.

⁶⁾ Vom erschütternden, ehrenhaften Tode zum — Todtschlagen. Dr. Erfahrung.

Mit sichtlich Schadenfreude schlendert Dr. Erfahrung, heimtückisch aus dem Hinterhalte, gefältschten Titels⁷⁾ und Namens seine beschäbste Verhöhnung mir und dem Lehrstande ins Gesicht.

Der ganze Artikel besteht aus lauter Widersprüchen und feigen Verläumdungen, entbehrt somit vollkommen jener Würde, welche Dr. Erfahrung selbst von einer Polemik fordert.

Wollen wir einmal ein wenig in die Detailbetrachtung dieses neuesten pädagogischen Receptes eingehen.

Dr. Erfahrung verdammt im Eingange jede Polemik, welche ein bloßes Streitgellüste, eine Verhöhnung und Beschimpfung ist, und doch war gerade er es, welcher die Volksschullehrer schonungslos verhöhnte⁸⁾ und sich schon im Voraus an dem „tausendfachen Wuthgeschrei“ derselben weidete.

Aber nein, Dr. Erfahrung hat die Volksschullehrer nicht verhöhnt, beschimpft, besudelt — davon träumte ihm gar Nichts. — Ich kann nicht lesen, sagte er, so was steht bei Leibe nicht in seinem Recepte. Es ist da z. B. von den alten Lehrern, also von jenen, welchen auch wir Jüngere unsere Elementarbildung verdanken, bloß zu lesen, daß sie zu bequem sind, Etwas nachzubelen, daß sie für die Fortschritte der Zeit weder Sinn, noch Verstand haben, daß sie in die Nacht hinein leben, alles Geistige mit Ausnahme geistiger Getränke ihnen verhasst ist (heißt das nicht sie zu Trunkensolden stämpfen?), daß sie auf dem Dorfe zum Volke hinabsteigen und an Geiß und Gemüth verknöcherten (heißt das nicht, daß sie verbauerten?) Ferner, daß sie bloß das Einmal Eins abzingen lassen und klassische Studien à la „Klopstock“ und „Schlagel“ treiben. Heißt das nicht mit dem Alter Hohn und Spott treiben? Es dem Kluge der Vackerlichsten öffentlich Preis geben? Das nennen sie eine ruhige klare objektive Meinungsäußerung? Gehen Sie mein Lieber! Bei Ihnen gilt ein beikender Witz weit mehr, als das ganze Haupt eines armen Schulmannes. Lernen Sie, ehe ihre Feder wieder Recepte schreibt, vorher das vierte Gebot Gottes kennen und üben sie jene mütterhafte Altersverehrung, welche eine Haupttugend unserer Urväter gewesen ist.⁹⁾

Von den jungen¹⁰⁾ Lehrern erzählen Sie uns die merkwürdigsten Dinge, daß sie essen, trinken, spielen, Alles thun, nur nicht, was ihr Beruf erheißt, monatelang kein Buch anschauen, höchstens leichte Nachwerke obfurer Skitler, Tinte und Feder verwaßt stehen lassen, unpassende Umgangsgeossen haben und von einer Unterhaltung zur Andern rennen. — Dabei vergessen Sie nur das eine zu erwähnen,

⁷⁾ Nur Sie, mein Bester, können in der Annahme eines Pseudonyms, einer solchen Kleinigkeit, über die kein besonnener Mensch sich anhält und argert, eine Fälscherei und weiß Gott, welches Verbrechen noch erblicken. Verdammen Sie auch Galenus, Aristides Epigon etc. die lauter tüchtige Männer und keine Schönfäcker sind, als ähnliche Fälscher. Ich habe Nichts dagegen, wenn Sie sich Kätschl, Kätschl, Dr. Logik, Dr. Manie oder wie immer nennen.

⁸⁾ Wobin gerathen Sie mit Ihrer Logik? Ist das Polemik? Sie verfallen in eine Begriffsverwirrung!!

⁹⁾ Sie sind ja ein mächtiger Prediger! Das soll ein Knalleffekt sein! Ich habe, wenn nicht mehr, doch so viel Achtung vor dem Alter als Sie. Wer wird mit dem Alter Hohn, Spott treiben? Ich sprach von dem Lehrer. Ich möchte Ihnen manches mit dem Silber des Alters bedachte Haupt zeigen, vor dem selbst Dr. N. nichts weniger als Achtung hätte! Nur keine übertriebene Sentimentalität! Stets bei der Sache!

¹⁰⁾ Nicht von Allen, sondern von Vielen. Gerade die armen Teufel sind strebsam, arbeiten, während die Befestigten — und solcher gibts genug — an der von mir bezeichneten Krankheit leiden. Außerdem findet man überall leichtfertige Subjekte, deren Verstand in der Bärte ist, die es sich zur Ehre machen, den Herrn Lehrer als Wegung neben sich zu haben. Man kann also ein freies Leben führen, ohne eben zu den vom Dichter Bezeichneten zu gehören.

wo diese jungen Schulmänner zu den vielen Unterhaltungen das Geld hernehmen. Sicherlich treibt jeder von diesen Gottverlassenen in seinen Mußestunden nebst alledem noch Falschmünzerei oder andere grüselartige Unternehmungen. Ständen diese Schilderungen nicht in einem Schulblatte, wahrlich ich hätte gemeint, es sei hier die Sprache von Penen, die im Walde „ein freies Leben voller Bäume“ führen.

Das Schönste aber ist, daß dies Alles ein Lehrerfreund in die Welt hinausruft. Wem fallen da nicht die bekannten Worte ein: „Gott behüte uns“ u. s. w.¹¹⁾

Die aufrichtige Hochschätzung und Vorzugs-Klassificirung, welche mir gleich darauf Dr. Erfahrung gedruckt vor Augen führt, mußte ich leider ganz ignoriren,¹²⁾ da ich principiel von verlarvten Menschen niemals eine Äußerung ernst nehme. Es mahnt dies all zu sehr an Masken-Ball.¹³⁾

Ich komme nun zu den weitern Widersprüchen Dr. Erfahrung's. Seite 186 jagt der Mann: „Jeder kann seinen Arzt wählen, wie ihm beliebt.“ Ich möchte doch gerne wissen, wann? wo? und von wem? Dr. Erfahrung sein Mandat als gewählter pädagogischer Arzt der Volksschullehrer erhalten hat. Auch begreife ich nicht, wie genannter Herr sich mir als Doktor aufdringen konnte, da ich ihm doch deutlich darlegte, daß seine Heilmethode mir kein Vertrauen einflößt. Nur Kurpfuscher¹⁴⁾ pflegen sich den Leuten aufzuzwingen.

Dr. Erfahrung betont seine Ehrlichkeit wiederholt und gibt der Redaktion die Erlaubniß, mir seinen Namen bekannt zu geben. Ich leiste auf diese ausnahmsweise Begünstigung großmüthig Verzicht.

Nicht als **meinen** Gegner betrachte ich Sie, sondern als den des ganzen Lehrstandes. Wollen Sie wirklich einen Beweis Ihrer ehrlichen Offenheit geben, so setzen Sie Ihren wahren Namen in jenes Blatt, in welches Sie ungescheut ihre Lehrerbeschimpfung, aber in ihrer Dr.-Verkleidung schrieben.¹⁵⁾

Es ist mir ferner unbegreiflich; wie ein Mensch, der seinen Namen verläugnet und unter falschem Titel einen Stand menschlings anfällt, Grundsätze über Charakter schreiben kann.¹⁶⁾ Daß Sie unter solchen Umständen die „Besten“ auf Ihrer

¹¹⁾ Wer uns unsere Fehler zeigt, ist unser **w a h r e r F r e u n d**. Betrachten mich aber die als krank Bezeichneten wirklich als ihren **F e i n d**, so mögen sie auch den Spruch des Dichters beherzigen: „Zeigt mir der Freund, was ich **k a n n**, lehrt mich der Feind, was ich **s o l l**.“
Dr. Erfahrung.

¹²⁾ Nicht nöthig! Ich wundere mich herzlichst in der Weise des Abraham a Sancta Clara oder, wie er eigentlich hieß, Ulrich von Megerle. Bei Ihnen ist diese Vorsicht nöthig.
Dr. Erfahrung.

¹³⁾ Ei, ei, das fängt an verdächtig zu werden! Erst Theaterprache, dann Masken-Ball! Schau! Schau!
Dr. Erfahrung.

¹⁴⁾ Sie gerathen vor Horn und Aeger außer Rand und Band. Ich will ja um aller Heiligen Willen nicht **I h r A r z t s e i n**; kümmern Sie sich mithin auch um meine Kurpfuscherei nicht. Sie könnten sonst kränker werden. Ja, mein lieber Herr Redakteur! Sie, der Sie mich aufforderten, nur stets als Dr. Erfahrung zu schreiben, müssen jetzt redlich die Hälfte dieser wichtigen Siebe übernehmen. Da hilft alles Latein nicht.
Dr. Erfahrung.

¹⁵⁾ Das werde ich thun, aber nur dann erst, wenn es an der Zeit sein wird. Ich darf es, ohne unbescheiden zu sein, sagen, daß mein Alltagsname in der pädagogischen Welt mehr Wert hat, als ein zufällig aufgenommener Flirtler ohne Bedeutung und babe zu widerholten Malen gezeigt, daß ich Mannesmuth besitze, für das, was ich irrede und schreibe frei einzustehen. Bitte das zu merken!
Dr. Erfahrung.

¹⁶⁾ Sie, mein Herr, sind auf gut deutsch gesagt — unverschämmt und verdienen für diese Äußerung einen tüchtigen Aderlaß. Ihre Wuth macht Sie blind und benimmt Ihnen jede ruhige Überlegung. Jeder Mann von Ehre muß zugeben, daß dies eine gelinde Züchtigung ist für den Streich, den Sie nach meiner Ehre geführt. Ihre tolle Wuth lasse ich unbeachtet; schimpfen Sie nach Verzenlust, aber meinen **C h a r a k t e r** lassen Sie **u n a n g e t a s t e t**!
Dr. Erfahrung.

Seite hätten, würde mich Wunder nehmen. Wie viele Zustimmungsbeweise erhielten Sie bisher schon von denselben?¹⁷⁾

Es scheint, daß Sie alle Ihre Gegner unbedingt für „Frank“ erklären, in-
deß Sie jene, welche Sie schweigend gewähren lassen, zu den „Besten“ zählen.

Wer Sie ohne Doktor Verkleidung kennt, meinen Sie, wird Ihnen das Zeug-
niß Ihrer aufrichtigen Lehrerfreundlichkeit gewiß bestätigen. Nun frag ich Sie, wes-
halb bekommen wir dieses überzeugend wohlmeinende Antlitz nicht unmaskirt zu sehen,
wozu die Doktor-Maskarade? Glauben Sie etwa, daß die als devot verschrieenen
Lehrer der Doktor-Autorität zu beliebigen Geißelhieben geduldig den Rücken hinhal-
ten werden? Das war eine irrige Annahme. Mit dem „Wau-wau“ spielen, schreckt
man keine Männer. Ihr „Doktor Erfahrung“ hat gründlich Fiasko gemacht.

In Ihre Lehrerfreundlichkeit kann kein denkender Schulmann glauben, weil
Wohlfelundheit sich nicht mit öffentlicher Verböhmung verträgt.

Selbst die Publicirung jenes fehlerhaften Wittgenches beweist Ihren Lehrer-
haß. Wenn das mißlungene Schriftstück nicht als Beweis der Lehrerunfähigkeit
dienen sollte, so war es offenbar dazu anderszehen, einen schwachen Schulmann öffent-
lich schonungslos zu kränken: das ist empörend.¹⁸⁾

Auch ich sagte über den Lehrstand bei mancher Gelegenheit bittere Wahrheiten.
Mir wurde niemals der Fideibogen um den Kopf geschlagen, weil ich einerseits kei-
nen falschen Titel usurpirte, andererseits nicht in meine Arznei das ägende Gift
spöttischen Hohnes mischte.

In einem Punkte haben Sie die volle und reine Wahrheit geschrieben, Sie
gestanden, daß Sie meine Bemerkungen über Berufslehre¹⁹⁾ nicht verstehen konnten,
das glaube ich Ihnen aufs Wort. Hätten Sie für Amtswürde auch nur die ge-
ringste Empfänglichkeit besessen, niemals würden Sie unferen Stand derart in den
Reich getreten haben. Aufrichtigen, wohlgemeinten Tadel nimmt der Volkschullehrer,
wie jeder einsichtsvolle Mensch dankend entgegen. Zur Zielscheibe übermüthiger Wis-
belde läßt sich Niemand gerne gebrauchen.

Da Sie angelich von mir schon mehreres gelesen, so sollten Sie wissen, daß
ich niemals als lobbildender Schmeichler den Lehrern gegenüber aufgetreten bin.
Ihre höhrende Hinweisung auf mein übermäßiges Lehrerlob gehört daher zur Sorte
inhaltloser Spottereien. Willen Sie sich erst von diesen emancipiren, ehe wir einen
neuerlichen Meinungs-Austausch beginnen.²⁰⁾ Bis dahin Gott befohlen und fleißig

¹⁷⁾ War manche, und glaube, daß noch welche kommen. Ich bin zwar ein Kur-
sistischer, aber kein Marktischer. Vielleicht ist Ihnen bekannt,
daß eines meiner Recente in einem Cassel-Vorbringschen Schulblatt aus dem „Ang-
Schulboten“ abgedruckt wurde; und dann, da wir schon dabei sind, will ich Ihnen noch
das Urtheil eines der anerkanntesten Pädagogen Deutschlands über einen meiner Aufsätze
anföhren, welches er der Redaktion d. Bl. zukommen ließ, die es mir dann voll Stolz
und Freude mittheilte. „Gratuliere zu dem Aufsatze . . . in
welchem Thema und Object so neu und originell,
Sprache so blühend und schwungvoll, Wendungen
so kühn, überraschend und geistvoll, Stoff und
Form gleich ausgezeichnet sind.“ So schreibt Ludwig aus
Dindlach an Hill. Und ich bin stolz auf diese Anerkennung! Urtheilen Sie also, ob mein
Dr. Erfahrung Fiasko gemacht. Mir hats wenigstens den Gewinn gebracht: Sie rich-
tig beurtheilen zu können. Kein zu verachtendes Honorar! Dr. Erfahrung.

¹⁸⁾ Hat Sie hier wieder die Logik im Stiche gelassen? Nennen Sie mir doch den
Namen dieses schwachen Schulmannes, den ich so schonungslos öffentlich gekränkt. Wer
ist es? Wo wohnt er? Es muß halt geschmäht werden, ob mit Recht oder nicht, —
hat nichts! „Der Iud wird doch verbrannt!“ Dr. Erfahrung.

¹⁹⁾ S. Anmerkung 16.

Dr. Erfahrung.

²⁰⁾ Gott behüte! Dank schön! Verspüre nicht das Verlangen, auf solche Weise
meine Zeit, die mir zu kostbar ist, zu vergeuden. Sie, und ein Meinungs- und
s-

Recepte geschrieben,²¹⁾ für sich selbst und die „Besten“ — aber unter anderer Bekleidung — denn es ist Zeit, daß das Chamäleon die Farbe wechselt.

Ferdinand Raiffl, Volksschullehrer.

Bücher- und Zeitungsschau.

Ad. Diesterwegs ausgewählte Schriften herausgegeben von Ed. Langeneberg Frankfurt a. M. bei W. Diesterweg 1877. 2. Heft. S. 97 bis 176. Preis 75 Pf.

Wir Hinweis auf das Referat des Schulboten über das 1. Heft dieses verdienstlichen Werkes theilen wir den Inhalt des uns vorliegenden 2. Heftes mit. Diesterwegs Bericht über die dänischen Schulen findet hier seinen Abschluß. Aus den 1876-ger „Nebenischen Blättern“ folgt weitere Darlegung D's über den deutschen Sprachunterricht. Unter Kapitel 10. finden wir: „Die Lebensstrage der Civilisation oder Ueber die Erziehung der untern Klassen der menschlichen Gesellschaft.“ Es ist möglich, daß die nächsten zwei Hefte Fortsetzungen aus diesem letzten Kapitel bringen. Wer D's Wirken kennt, weiß, daß eben die Frage der Erziehung der arbeitenden Klassen dem „Marshall Vorwärts“ seine erste Verwarnung seitens einer engberzigen Behörde zuzog. Die Leser, welche sich das erste Heft bringen ließen, werden diesem Zweiten mit Ungeduld entgegensehen.

Fürstbischöf Vinzenz Eduard Milde als Pädagoge. Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Mildes (11. Mai 1877) von Dr. A. Thurnwald, Professor am Lehrer-Pädagogium in Wien. Das Kleinertüchlein ist der pädagogischen Centralbibliothek in Wien gewidmet. Wien 1877. Karl Graeser 56 Quartseiten. Preis 80 Kr.

Und er war ein Mann, wie selten Einer; und er war ein Priester, wie deren jetzt nur aus den Tagen der grauen Vorzeit bekannt sind.“ Milde war kein Pfaffe, sondern ein Freund des Volkes und der Aufklärung, ein Kirchenfürst, wie er für die Ultramontanen der Gegenwart ein Gräuel ist. Seinen 100-jährigen Geburtstag mußten Lehrer feiern, denn die Herren Priester fanden, daß Milde ihrer Volksverdümmungs-Methode von Nachtheil war und die Aufgabe des Priesterstandes von seiner edlen Seite erfasste Ehre seinem Andenken!

Literarische Notizen. — Unter dem Titel: **Handbuch für Schulgemeinden und Ortschulrätthe** hatte ich die Absicht, ein Nachschlagebuch, eine Gesetzesammlung, eine Uebersicht aller auf das Schulwesen bezüglichen Vorschriften zu veröffentlichen — Der Wunsch zur Subskription erschien im vorigen Jahre. Bis jetzt meldeten sich etwa 300 Abnehmer. Die Druckkosten allein hätten aber bei 400 fl. ausgemacht. Das war mit die Ursache, daß ich mit dem Beginn der Drucklegung zögerte. In Baargeld sind kaum 10 fl. eingekommen — die Entlohnung der Nachnahmen ist nicht sicher — und konkurriren mit andern ähnlichen Werken liegt mir ferne. Denn an Konkurrenz fehlt es nicht. — Da ist bei Kauffer in Budapest ein Buch: **Die ungarischen Schulgesetze** sammt den ministeriellen Instruktionen“ für 80 Kr. zu kaufen. Wohl ist in diesem Buche ein fürchtbares Deutsch zu finden, indem von „weiblichen Lehrpräparanden“, von „lehrpflichtigen Schülern“ u. d. gl. Ungeheuerlichkeiten die Rede ist: (Man nehme z. B. folgenden Satz: „Lehrerinnen sind in den weiblichen Lehrpräparanden außer den männlichen Professoren zu weiblichen Lehrgegenständen anzustellen.“ Wer versteht das? Ist das Deutsch?) — aber

taulich?! Wahrscheinlich wollten Sie sagen: „eine neue **Katzenbalgerei** beginnen.“

Dr. Erfahrung.
²¹⁾ Diesen Rath befolge ich und verschreibe mir gleich selbst ein sehr heilsames Recept: „**Polemisiere** nur mit **Männern**, **denen** **Unst and fei**n **unbekanntes** **Ding**.“ Aber auch Sie müssen von dem zutringlichen Doktor ein Receptlein annehmen und noch einmal den Bart herhalten: „**Nie** **in** **der** **Anfrage**, **beiliegendem** **Pulse** **zu** **schreiben**. **Man** **überstürzt** **dann** **Alles**, **nur** **Gift** **und** **Galle** **und** **auch** **ein** **bißchen** **Unflum** **kommt** **heraus**.“

Schließlich könnte ich noch eine ziemliche Abrenlese orthographischer, sprachlicher Schnitzer, Wortenstellungen (die keine Druckfehler sind) zusammenstellen z. B. **Parve**, nicht **Varie**, **Masterade**, nicht **Maztarade**, **Chamäleon**, nicht **Chamalion** u. s. w. (Ich nehme an, daß Herr N. nur den Arger des Aufhetzens gehabt, die Abschrift ein Kranker besorgt, dieser die Sünden begangen, aber die Durchsicht muß eine genaue sein.) Doch solch kleine Gebrechen zu heilen sind Sache eines Quacksalbers aber nicht des

Dr. Erfahrung.

zur Noth können sich die Lehrer mit diesem Buche dennoch helfen. Gewissenlos wäre es wohl, ein solches Deutsch mit seinem Namen zu decken; aber Namen finden sich immer und für Alles. Ein weiteres Buch ist beim Sct. Stefansverein erschienen und unter dem Titel: **Die Organisation des kath. Volksschulwesens**. Freilich ist keines der Beiden das, was mein „Handbuch“ für den Lehrer hätte werden sollen! Doch ich gebe auch die Hoffnung nicht auf, daß mit dem Eintritte besserer Zeiten das „Handbuch“ denn doch erscheinen wird können, namentlich, wenn die Lehrer Absatz — verbürgen. (Nill.) Von **Madjars Rechenbüchern** ist die erste Auflage (9500 Gr.) gänzlich vergriffen und wird nun eine zweite Auflage veranstaltet. Das Werk befindet sich wie man berichtet, bereits im Druck und dürfte dasselbe anfangs Juli erscheinen. Auch die **Legebücher von Niedergesäß** erschienen in neuer Auflage und machen wir unsere Leser auf das dieses Legebuch betreffende Prospekt der Buchhandlung von Fichler's Wittve u. Sohn in Wien aufmerksam. Das fragliche Prospekt ist der vorliegenden Nummer des Schulboten beigegeben.

Schulnachrichten.

Budapest, 23. Mai. (Ein Fortschritt — zum Konfessionalismus.) Wie wir vernehmen, hat die in den Staats-Lehrer-Seminarien abzuhaltenden Lehrerverprüfungen betreffend der k. ung. Kultus- und Unterrichtsminister angeordnet, daß dieselben in Zukunft auch auf Religions- und Sittenlehre ausgedehnt werden. Zur Ablegung einer solchen Prüfung werden auch diejenigen verpflichtet, welche nicht in Präparanden ihre Studien beendet haben und sind nur in dem Falle dieser Verpflichtung entbunden, wenn sie von ihren kompetenten geistlichen Behörden ein Zeugniß vorweisen können, daß sie die von einem Elementar-, beziehungsweise Bürgerschul-Lehrer geforderten Kenntnisse aus der Religions- mit Sittenlehre in irgend einer geistlichen Anstalt oder einer Privatschule sich erworben haben.

(U. B.) **Banat (Der Schulbesuch und der Erfolg des Unterrichtes auf dem Lande)** Es dürfte die geehrten Kollegen und Schulfreunde interessieren, wenn ich berichte, wie es mit dem Schulbesuche und mit dem Erfolg des Unterrichtes auf dem Lande stand und auch jetzt noch steht. — Das Schuljahr beginnt auf dem Lande wie von jeher am 1. September mit ziemlich allen schulpflichtigen Kindern. Zu dieser Zeit geschieht auch die Uebergabe der Kinder; kaum ist aber dieselbe vorüber und das Kind mit seinem neuen Ploge bekannt geworden, so bleibt dasselbe schon aus der Schule, die Eltern verwenden es entweder für's Kindhalten, oder zu den September-Arbeiten als: beim Kulturbrechen, Stürzen und Ackern für Weizenanbau; Ende Oktober und Anfang November: für Säen und Schweinschlachten, (bei welcher letzterer Arbeit, wenngleich dieselben nicht zu dieser verwendet werden, durch Ueberladung des Magens Viele krank liegend zu Hause bleiben müssen.) Und so geht es fort, bis der liebe December da ist, wenn thätlich wenig Arbeiten mehr vorkommen und dann endlich einmal mit allen Kindern in der Schule gearbeitet werden kann. Dies gilt vornehmlich für die Oberklassen auf dem Lande! Das Lehren laut ministeriellem Lehrplane ist für solchen Schulbesuch viel und undurchführbar, es muß daher nur oberflächlich, wenig vom Ganzen unterrichtet werden. — Guten Schulbesuch haben wir Lehrer auf dem Lande im Monate December, Jänner und Feber; im März beginnt schon wieder das Ackern für Getreide und Haber; im April jetzt Weingartenarbeit, Gemüseanbau, für Kultur Ackern und auch denselben setzen; wieder im Monate Mai kommt das Hacken und endlich mit Ausgang Juni das Häufen desselben — und noch Krankheiten dazu, während dem sind 10 Monate, des Schuljahres verlossen und ich muß aufrichtig sagen und jeder der Lehrer auf dem Lande, daß wir in den Oberklassen nur in den Monaten December, Jänner und Feber Etwas leisten können — Das Gesetz fordert zwar besseren Schulbesuch, aber dasselbe wird mangelhaft vollzogen*); wir verfertigen zwar immer am Schlusse der Woche ein Verzeichniß derjenigen Kinder, welche Unterrichtstage versäumten, lassen dasselbe dem Ortsvorstande zukommen, damit derselbe die Kinder zum Schulbesuche anhalte und die Eltern derselben bestrafe, aber — da läßt sich viel sagen. — die Tochter oder der Sohn desselben gehört vielleicht auch zu den Ausbleibenden — u n d s o s c h r e i b t der Lehrer brav Verzeichnisse,**) bis derselbe das Schuljahr glücklich oder

*) Nach dem Gesetze müssen die Schuldtragenden zur persönlichen Verantwortung gezogen werden. Dann wird der Schulbesuch regelmäßig sein. Der Lehrer muß eben anfangen mit „Muth und Besonnenheit“ in's Zeug zu gehen. D. Red.

**) Der Lehrer zeige die sämmtigen Vollstrecker des Gesetzes an, damit man die Schule zu respektiren anfangt. Die Red.

und mit mehr Anstrengung als bei gutem Schulbesuche überstanden hat. Was den Schulbesuch in den Oberklassen betrifft, ist der §. 3 des Volksschulgesetzes, welcher sagt: die Kinder, welche schon 10 Jahre alt sind, können während des Schuljahres auch noch 2 Monate ausbleiben; dieser Paragraph gibt nur Gelegenheit, um recht großen Durcheinander im Schulbesuche zu machen. Das Schulkind gehört in die Schule, nicht aber vor seinem 12. Jahr auf das Feld! Für körperliche Stärkung sorgt ja die Schule mit dem Turnen und für die Gartenkunde auch dieselbe.

Süns, am 12. April (Schulbesuch.) Gestern besuchte der Oberinspektor des eisenburger Komitates Herr Josef v. Memmey, in Begleitung seines neuen Aktuars, die hiesigen sämtlichen Schul- und Bildungsanstalten, und sollen sich diese Herren abends im vertraulichen Zirkel dahin ausgesprochen haben, daß sie das geistige Vermögen der Schüler am meisten ausgebildet und am zweckmäßigsten beschäftigt in der Privat-Mädchenanstalt des Hrn. Adameß vor Allen andern gefunden.

Vereinsnachrichten.

Ungarische Lehrerversammlung. Der leitende 50er-Ausschuß der „Ung. Lehrerversammlung“ hielt am 20. und 21. Mai zu Budapest in einem Lokale der Schule in der Zuckergasse seine diesjährige Sitzung ab. Bekanntlich hat der Obmann derselben, Stefan Simony aus Arad resignirt. Es wurde deshalb A. B. C. E. F. zum Präses und M. B. A. L. I. zum Schriftführer gewählt. Der neue Präses hatte für seine Eröffnungsrede einen recht traurigen Stoff, denn er widmete dem Andenken der verstorbenen Komitemitglieder: Dr. Ludwig Tavasí und Joh. Domótor warngebaltene Worte der Erinnerung, wornach zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde. Referent glaubt seiner Aufgabe am Besten zu entsprechen, wenn er jedem Gegenstande einen besondern Abtatz weibt. Boverst nun

I. Der Cötvös-Fond. Nach dem Berichte hat derselbe 415 Mitglieder. Die gesammten Einkünfte sind 2174 fl. 11 kr. Die Ausgaben 466 fl. 88. Demnach verbleibt ein Kassastand von 2010 fl. 27 kr. Im Ganzen wurden 2771 Briefe versendet. Den besten Beweis für die Lebensfähigkeit der Idee des Cötvös-Fondes, der nur an dem einzigen Fehler leidet, daß er sein Gütliches von den Lehrern erwartet, — liefert der Umstand, daß heuer, nach dem einjährigen Bestande des Fonds 650 fl. zu S t i v e n d i e n und H u t e r s t ü t z u n g e n verwendet werden konnten.

II. Die Vertheilung der Stipendien des Cötvös-Fondes bildeten den zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Von den 13 Kompetenten erhielten Stipendien: Anton Kovács, Obergymnasialschüler in Gzegléd, Johann Alfegh, Bürgerschullehrerkandidat in Miskolcz, Julius Szilágy, Lehramtskandidat in Budapest je 100, zusammen 300 fl. — Das Universitätsstipendium von 200 fl. erhielt Ludwig Haid, Hörer der medicinischen Fakultät an der Budapester Universität. Sämtliche Stipendisten sind fleißige Studenten und Söhne armer und solcher Volksschullehrer, die schon seit längerem Mitglieder des Cötvös-Fondes sind und vom Lehrervereinen empfohlen wurden. — An Unterstützungen erhielten: 100 fl. die Witwe des weil. dirig. Lehrers Streling aus Budapest und 50 fl. die Witwe des weil. Kinderbewahrers Homolay aus Ungvár. — Die Stipendien und Unterstützungen werden durch die betreffenden Schulvorstände eingehändigt.

III. Zu Mitgliedern der Kommission der Cötvös-Stiftung wurden ergänzungsweise gewählt: Kamill Haug, Alex. Kerekyhártó, Aug. Luttenbacher, M. Magdiés und J. M. Stauffer sämtlich Lehrer in Budapest.

IV. Die Herausgabe eines Cötvös-Fonds-Kalenders wurde einstimmig beschlossen und sowohl den Beamten als auch den Mitgliedern des Cötvös-Fonds-Komite's das Absolutorium erteilt.

V. Die Lehrepläne und Lehrgänge, welche der Jglóer Seminardirektor Emerichy vorgelegt, im vorigen Jahre ad referendum gegeben wurden, bildeten einen weiteren Gegenstand der Tagesordnung. Da dieser Gegenstand den ganzen Schulunterricht umfaßt, so läßt sich über denselben ein Referat auf kleinem Raume nicht schreiben und behält sich Referent vor, auf diesen Gegenstand ein andermal zurückzukommen. Nur der Schluß der Debatte finde hier seine Erwähnung, denn dieselbe behandelt nichts weniger als:

VI. Die Sprachen- und Nationalitätenfrage in Ungarn, beziehungsweise in der ungarländischen Volksschule. (Da diesen Gegenstand der heutige Leitartikel behandelt, so ist hier die Darlegung überflüssig. D. Red.)

Das durch seinen Chauvinismus und die Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit seines Referenten „berühmte“ Blatt: „Hon“ bringt am 21. Mai in Nr. 126 über diesen Gegenstand

folgendes Referat: „Endlich hat der 50ger Ausschuss beschlossen, daß an das Ministerium und den Reichstag ein Gehuch gerichtet werde, worin aufzuzuchen sei, daß in sämtlichen Schulen Ungarns die ungarische Sprache als obligater Lehrgegenstand erklärt werde, und jeder Lehrer verpflichtet sei auch ungarisch zu wissen. — Diesen letzten Beschluß hat einzig und allein Josef Mill n i c h t votirt.“ (Wie sich die Sache eigentlich verhält, besagt obenerwähnter Zeitartikel. D. Red.)

VII. Die nächste ungarische Lehrerversammlung soll in einer durch den Central-Ausschuss der 50ger Kommission zu bestimmenden Zeit in Budapest abgehalten werden.

VIII. Von dem Gedenkbuche, welches zur Erinnerung an das Geburts- und Todesjahr Deák's herausgegeben wurde, sind noch 5000 Exemplare übrig. Von den bisher veräußerten Büchern ist ein Reingewinn von 65 fl. konstatirt. Der Nutzen des Unternehmens wird bei der Agrikultur-Schule in Keszthely für den Sohn eines Lehrers hinterlegt.

IX. Die Tagesordnung der nächsten ungarischen Lehrerversammlung bildet den und den Gegenstand der Tagesordnung. Die Debatte hierüber nahm den ganzen Vormittag des zweiten Sitzungstages in Anspruch und wird über diesen Punkt ein besonderes Referat erscheinen.

X. Die Sektionen des Ausschusses sind aufzufordern, ihre Thätigkeit wieder zu beginnen.

XI. In Betreff der Vereinsorgane wurde auf Antrag Péterffy's folgender Beschluß gefaßt: Um das Vereinsleben zu heben; um den Vereinsmitgliedern einen Ersatz für die Vereinstoren zu bieten; um in einem Blatte die Berichte über die Vereinsthätigkeit zu konzentriren; ist die Gründung von Vereinsorganen unerlässlich. Da aber die einzelnen Vereine keine selbständigen Vereinsorgane schaffen können und da auch eine Vermittelung mit dem pädagogischen Auslande notwendig ist, so werden den Vereinen die Blätter: „Népevelök lapja“ und „Ungarischer Schulbote“ als solche empfohlen, in denen jeder Verein mit einem selbstgewählten Vereins-Redakteur besondere Rubriken als Vereinszeitung eröffnen könne. Der 50ger Ausschuss wählt deshalb für seine Zwecke beide Blätter zum Organ und weist das Central-Komitee an, sich mit beiden Eigentümern beider Blätter ins Einvernehmen zu setzen, um die Vogenzahl und den Preis derselben, sowie um den eventuell zu gewährenden Rabatt zu vereinbaren und vertragsmäßig festzustellen.

XII. Da die deutsche Lehrerversammlung ihre Beratungen am dritten Pfingsttage in Hürth beginnt, so werden Péterffy, Fuchs und Mill beauftragt, im Namen des 50ger Ausschusses der ungarischen Lehrerversammlung eine telegraphische Begrüßung abzuenden.

Nach einigen Intervektionen schloß Präses die Sitzung, welche am 20ten Mai von 10 bis 1 und von 3 bis halb 7, und am 21. Mai ebenfalls von 10 bis 1 und von 3 bis halb 7 Uhr andauerte.

Ödenburger Lehrerverein. Die Generalversammlung des Ödenburger Lehrervereines wird am 7. Juni zu G i e n s t a d t abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Lesebuchfrage: Referent Josef Gruber. 2) Das staatliche Lehrerpensionswesen: Ref. Max Heilbogen. 3) Die Kommunalsschule im Vergleich mit der konfessionellen Schule: Ref. Johann Vormáßy. 4) Sprachstudie, ein Beitrag zum Fremdwörterkriege. H. Wilhelm Hermann. 5) Ueber Vereinsorgane. Beurtheilung des Mill'schen Vortrages. Ref. Aron Schmittmacher.

Südungarischer Lehrerverein. Der Central-Ausschuss des „Südung. Lehrervereines“ hielt seine Sitzung am 19. Mai in Temesvár ab. Die Angelegenheit des B e r e i n s o r g a n s gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Die Austragung der Frage ist an die nächste Generalversammlung gewiesen.

Verschiedenes aus Nah und Fern.

Plagiat. Am zweiten Pfingsttage kam Madár György in die Versammlung des „Küniziger Ausschusses“ und brachte das neueste Heft der unter Protektion der ung. Akademie stehenden und von Paul Gyulay redigirten „Budapesti Szemle“ mit, welche vom Universitätsprofessor Dr. Heinrich einen Aufsatz unter dem Titel: „Trifan und Molde“ bringt. Mit Hinweis auf die deutsche Quelle, aus welcher Dr. Heinrich sein „Geistesfund“ w o r t l i c h ü b e r s e t z t haben soll, um so das Unternehmen der Akademie zu kompromittiren, sprach György das Wort: „P l a g i a t“ aus.

Der einjährige Lehramtskandidat Jován György, Primitial-Lehrer aus Gran, hörte nur das letzte Wort und sagte:

„Wer spricht hier von einem Plagiat, wenn der Diner Seminardirektor Ghyerthánffy nicht anwesend ist?“ (Rufe: Sehr gelungen! Gelächter!)

Der Präses eröffnete hierauf die Sitzung.
Ein ordentlicher Lehrer in Ungarn muß Deutsch wissen. Es geschah ebenfalls in der Sitzung des fünfziger Ausschusses, daß Hörmö die Notwendigkeit der Vereinsorgane nachweisend, die Behauptung aufstellte: daß die deutsche Sprache die Sprache der Pädagogik ist und jeder ordentliche Schulmann Ungarns, Belgiens und Frankreichs sich die deutsche Sprache aneignen muß.

Und die Versammlung brachte dem Redner ein Elfen dar!

Nota bene: Der Ungar *G y ö r f y* hat das schöne Wort gesprochen.

Korrespondenz der Redaktion.

2705—2718. **A. G. Lippa.** Ihrem Wunsche haben wir entsprochen; natürlich begen wir dabei die Hoffnung, daß auch Sie das „Neue“ bald einsenden werden. — **J. P. Stuben.** Sie haben sich in der Person des Dr. Erfahrung nicht geirrt. — „Seine Recepte scheinen nicht schlecht zu sein“ — schreiben Sie. Kommt die Wirkung seines letzten Receptes in Betracht, so mögen Sie so unrecht nicht haben. Ueber das Weitere nächstens im Schulboten. — **J. M. E. Dilla-Bélabánya.** Der „Ung. Schulbote“ befaßt sich nicht mit der Erwirkung von Auszeichnungen. Wollen Sie das silberne Verdienstkreuz mit oder ohne Krone; so machen Sie es dem Schulinspektor oder Bezirksdechant begreiflich, daß Sie ein Lehrer sind, der nach 47-jähriger Dienstzeit pensionirt wurde, daß Sie solalich das Verdienst alt geworden zu sein, haben; denn andere Verdienste kommen beim Lehrer, unseres Wissens, obnein nicht in Betracht. Er muß eben 50 Jahre „sein stille sein“ — und die „weise Fürsorge“ seiner Vorgesetzten, die von Schule keinen Dunst haben, loben können, wenn er das — Verdienstkreuz erreichen will. Und für die Verdienste des Lehrerstandes werden dann die Bischöfe: Excellenz-Herren, Schulinspektoren: königliche Räte; Dechante: Ritter dieses oder jenes Ordens und dgl. Kurz und gut: Wir befaßen uns nicht mit Erwirkung von Verdienstkreuzen Ihre Papiere stehen Ihnen deshalb zur Verfügung. — **P. K. Waagnestadt.** Sie haben so unrecht nicht. Die Vorticht sollte überall Leisten sein. Ihre Zeilen werden wir benützen. — **K. B. Einsiedel.** Die Adresse Mücks ist auf der hiesigen Hauptwost bei dessen Bruder zu erfragen. — **G. S. Stuttgart.** Wir sind nicht in der Lage, von Ihrer Einsendung Gebrauch zu machen. Die ganze Sache liegt unsern Lesern zu fern. — **K. N. Temesvár.** Nun fehlen schon zwei lange Briefe, die — verbrochen sind. — **S. Drawiga.** Wenn jene örtbeaufständete Geschichte sich wirklich in Drawiga zugetragen hat, was wir bezweifeln und eben deshalb Ihre werten Mitteilungen erwarten: so wollen wir Ihrer Berichtigung gern Raum geben. — **J. P. Straß-Sommerein.** Ihre Mitteilungen sind uns erwünscht. Beileben Sie sich mit der Einsendung derselben. Lassen Sie sich ja von Niemanden einschüchtern. — **B. F. W. Budapest.** Obwohl wir noch nie Anstand nahmen, Gegenansichten jenes Standpunktes, den wir in gewissen Fragen einnehmen, zu publiziren, so müssen wir in Betreff der Schulsparkassen bievon dennoch Abstand nehmen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die Idee derselben ein todgeborenes Kind ist. Das beiläufig wiederholen wir an dieser Stelle nun schon zum dritten Male. Es ist wirklich schade, daß Ihr lobenswerter Eifer für die Sache der Erziehung kein würdigeres, besseres Objekt fand, als die Schulsparkassen, deren Beruf ist, den Idealismus in der Schule zu ersticken, die Geistesentwicklung zu hemmen und über eine ganze Generation Verderben zu bringen. Nichts für ungut. — **Galenus.** Wohl, es gibt Menschen, die den Geistlichen auch dort Einiges versetzen, wo sie Lob verdienen. Wir wenden nicht nur Ihrem, sondern jedem Pfarrer Lob, wenn er sich weigert Wallfahrtsprozessionen anzuführen und zu begleiten. Denke man doch daran, was für Skandale z. B. in Kadna getrieben werden von und mit den Wallfahrern! Wie man uns berichtet, sollen bei Kadna wieder viele Menschenleben den Fluthen zum Opfer gefallen sein. Das könnte auch nicht eintreten, wenn alle Priester, wie der Ihre, den Muth hätten, gegen die Wallfahrten zu predigen. Dürfen wir den Namen des Braven nicht nennen?

Korrespondenz der Administration.

J. G. Szentes. Sie klagen, daß Sie den Schulboten regelmäßig *s i e b e n* Tage nach Erscheinen desselben erhalten. Wir versichern Sie, daß das Blatt von hier aus *r e g e l m ä ß i g* am Samstag mittags versendet wird. Der Fehler scheint darin zu liegen, daß Ihr Exemplar „an den Lehrkörper“ adressirt ist. Wer ist der Lehrkörper? Doch Personen? Und Empfänger kann nur *e i n e* Person sein. Darum empfablen wir dringend und zu wiederholten Malen, daß der Schulbote auf den *N a m e n* eines Bestellers adressirt werde. Das wollen Viele noch immer nicht einsehen.

Man biete dem Glücke die Hand!
375.000 R.-Mark
 oder **218.750 Gulden**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 24.000 Gewinne zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 oder fl. 218,750 B. W. Specially aber

1 Gewinn a M.	250.000	1 Gew. a M.	12.000
1 Gewinn a M.	125.000	19 Gew. a M.	10.000
1 Gewinn a M.	80.000	3 Gew. a M.	8000
1 Gewinn a M.	60.000	20 Gew. a M.	6000
1 Gewinn a M.	50.000	3 Gew. a M.	5000
1 Gewinn a M.	40.000	53 Gew. a M.	4.000
1 Gewinn a M.	36.000	200 Gew. a M.	2400
3 Gewinn a M.	30.000	410 Gew. a M.	1200
1 Gewinn a M.	25.000	621 Gew. a M.	500
4 Gewinn a M.	20.000	760 Gew. a M.	250
8 Gewinn a M.	15.000	2650 Gew. a M.	138

etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geld-Verloosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 13. und 14. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 od. fl. 2 1/2 St B. M.
 1 halbes " " " 3 " 1 1/4 " "
 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Orig.-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Österreich-Ungarns veranlaßt werden.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlebensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geistliche Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bei Freuden durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

329, 2-4

D. O.

Budapest. Mill's Zeitungs-Verlag.

Auf Franco-Verlangen

erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrierten Buches: Dr. Kirn's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter & Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Anstrich verjähmt, sich den Auszug kommen zu lassen.

(327. 1-5.)

Turuapparate

in großer Auswahl

bei

LUDWIG RILL,

Kunst- und Bau-Schlosser,

Budapest Sandberggasse 8.

Preis-Courante werden auf Verlangen verabfolgt

21-24



Mit Beginn des nächsten Monats eröffnen wir eine neue Pränumerations auf das einzige deutsche freisinnige Volksblatt in Ungarn:

Der Freie Bürger

in Stadt und Land.

Der Abonnementspreis beträgt per Quartal fl. 20 kr.

Da der „Freie Bürger“ die Verständigung zwischen Haus und Schule anstrebt: so liegt die Verbreitung des Blattes im Interesse des Lehrerstandes.

Pränumerationsacten sind per Postanweisung zu richten

an die Administration des „Freien Bürger.“

Budapest, Stationsgasse Nr. 4. (190, 22-24.)



Gene unserer Abnehmer, die für heuer noch nicht gezahlt haben und von uns bis jetzt auch noch keine Rechnung erhielten: eruchen wir an dieser Stelle, die Abonnementsbeträge für die zwei ersten Quartale in 2 fl. 40 kr. einzufenden.

Budapest, 25. Mai 1877.

Die Administration des „Schulboten“

„Minerva“ Buchdruckerei, Fabriksgasse 89.